

## Gute Erfahrungen in einem wunderschönen Land

Hannah Ruprecht, Februar 2011

Mein Name ist Hannah Ruprecht. Ich besuche das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Münster und bin jetzt in der 10. Klasse. Der Wunsch, einige Zeit als Schülerin im englischsprachigen Ausland zu verbringen, ließ sich für mich glücklicherweise trotz G8 verwirklichen. Zwei Wochen bevor ich am Ende des 9. Schuljahres im Juli 2010 für ein halbes Jahr nach Dunedin abreiste war ich 15 Jahre alt geworden und damit die Jüngste der sechs deutschen Mädchen, die zusammen abflogen.

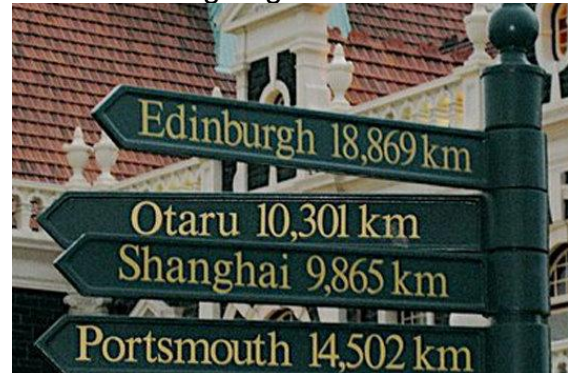
Wie am Ende eines Schuljahres üblich, war viel zu tun: letzte Klassenarbeiten mussten geschrieben werden und ein lang geplanter 10-tägiger Französischaustausch fand statt, so dass wenig Zeit blieb, nervös zu werden.

Obwohl wir uns nicht kannten – nur drei Schülerinnen kamen aus Münster (allerdings von unterschiedlichen Schulen) und die anderen aus jeweils verschiedenen Städten - gab uns der gemeinsame Flug ans Ende der Welt ein bisschen Sicherheit. Schon der Flug war ein kleines Abenteuer, zumal zwei von uns, zu denen auch ich gehörte, einige Zeit festgesetzt wurden wegen einer falschen Zahl im Visum.

Der Start in Dunedin war für mich leider nicht ganz so schön, weil ich mich direkt in der ersten Woche sehr stark erkältete und mit Fieber und Kopfschmerzen am liebsten die Decke über den Kopf gezogen hätte. Dies war jedoch nicht immer möglich, da ich zweimal nach jeweils fünf Tagen die Gastfamilie wechseln musste.

Der Wechsel war geplant gewesen und wäre ohne Erkrankung sicherlich auch

kein Problem gewesen. So fiel es mir allerdings sehr schwer, mich mehrfach auf neue Menschen einzustellen, die ihren Gast natürlich kennen lernen wollten, und ich bekam ziemliches Heimweh. Nach etwa 2 ½ Wochen, mit Ende der Erkrankung, war der Kummer jedoch überwunden, und ich konnte die folgende Zeit bis zum Ende meines Aufenthaltes in Neuseeland aus vollen Zügen genießen.



Meine Gastfamilien waren alle sehr nett. Die meiste Zeit habe ich im Außenbezirk Dunedins in Halfway Bush, einer schönen, hügeligen Landschaft, verbracht. Dort haben Kathi und Rob ein großes, etwas abseits gelegenes Haus inmitten von Feldern und mit eigener Schafherde (Hobby!). Ich hatte dort ein eigenes kleines Zimmer mit Heizung und zusätzlicher Heizdecke für mein Bett, was ich bei der Kälte im Winter sehr genossen habe. Bei uns im Haus war immer ganz schön was los. Neben Jordan, der eigenen 19-jährigen Tochter, (die beiden älteren wohnen nicht mehr zu Hause) und mir lebten dort noch Yuri, eine Japanerin (16), Ploy, eine Thailänderin (16 und schon seit 4 Jahren in dieser Familie!) und Lea, eine Hamburgerin, die jedoch ausnahmslos kein Deutsch mit mir redete. Außerdem kam häufig die 4-jährige Enkelin mit ihrer Familie zu Besuch und schleppte gern mal ihre neugeborene Schwester in mein Zimmer, um sie mir voller Stolz zu zeigen. Auch die 4-jährige hatte ein Zimmer im Haus und konnte, wann

immer sie wollte, bei Oma übernachten.

Kathi und Rob sind sehr warmherzige Menschen, mit denen ich mich super gut verstanden und die ich ins Herz geschlossen habe. Beide haben mich von Anfang an nicht wie einen Gast sondern wie ein Familienmitglied behandelt – mit dazugehörigen Rechten und auch Pflichten. So hatte ich Spüldienst nach Plan, musste mich, wenn ich was vor hatte, per SMS vom Essen abmelden, durfte aber jederzeit Freunde mit „nach Hause“ bringen. Mit Kathi habe ich in der Küche sitzend manchen Becher Tee geleert, während wir uns über Gott und die Welt unterhielten. Ich finde, ich habe richtig Glück gehabt, in so eine nette Familie gekommen zu sein, bei der ich mich richtig zuhause fühlen konnte!



Meine Schule war die St. Hilda's Collegiate School, eine Mädchenschule in Dunedin. Ich wurde wegen meines Alters in die 11. Klasse und nicht wie angemeldet in die 12 eingeteilt. Da alle anderen Deutschen in die 12 kamen, bat ich nicht darum, wechseln zu dürfen. Ich war in einigen Kursen daher die einzige Deutsche im Unterricht, was ich ganz gut fand. Der einzige Nachteil: ich konnte weder Outdoor-Education noch Photography als Schulfach wählen, Fächer, auf die ich mich schon sehr gefreut hatte.

Die Schule hat mir sehr gut gefallen. Die ausgesprochen üppige Computerausstattung mit Apple-Computern und Macbooks fiel uns allen als erstes auf. An die Schuluniform musste ich mich zunächst gewöhnen. Bald sind wir jedoch den ganzen Tag – auch nach

der Schule in der Stadt – damit ganz selbstverständlich herumgelaufen.

Lehrer und Schülerinnen waren sehr nett und halfen, wo sie konnten, über die ersten Startschwierigkeiten hinweg, so dass ich mich schell pudelwohl fühlte. Das mit dem Englischen war auch kein Problem. Am Anfang musste ich manchmal zweimal nachfragen, aber die „Kiwis“ hatten volles Verständnis dafür. Viele waren sowieso beeindruckt, dass man sich traute, so lange und so weit von zu Hause weg zu sein. Der Unterricht ging von 8.40 Uhr bis 15.30 Uhr mit einstündiger Mittagspause. Ich hatte aber trotzdem höchstens 6 Stunden pro Tag, da eine Unterrichtsstunde 55 Minuten dauert.

Eine Besonderheit der Schule ist, dass man zweimal pro Woche `Chapel` hat. Dabei trifft man sich in der Schulkirche und die Schulleiterin berichtet über aktuelle Themen. Wenn Schülerinnen besondere Leistungen erzielt haben (z.B. im Sport, Musik oder im Unterricht), werden diese bei den Treffen in der Chapel allen mitgeteilt. Außerdem wird dort gesungen und gebetet. Nachdem ich zunächst skeptisch gewesen war, haben mir diese Treffen später sehr gut gefallen. Neben dem normalen Sportunterricht habe ich `Touch` in der Schulmannschaft gespielt. Das ist so eine Art Rugby, nur nicht ganz so hart. Anstatt, dass man sich umwirft und blaue Flecken bekommt, darf man sich nur berühren! Das macht riesigen Spaß!



Bei unserer Ankunft hatte uns Maggie, die „gute Seele“ der Schule, die für alle Angelegenheiten der „Internationals“ zuständig ist, darauf hingewiesen, dass St. Hilda's sehr guten Musikunterricht hat. Zu dritt entschieden wir uns, das zu nutzen und Gitarre spielen zu lernen. Eine Gitarre konnte ich - vermittelt über den Lehrer - in der Stadt problemlos leihen. Bei den Gitarrenstunden hat unser Lehrer auch ein bisschen Gesangsunterricht eingebaut, weil er es wichtig fand, dass wir von Anfang an lernten, zur Gitarre zu singen. Das war am Anfang gar nicht so einfach! Ein besonderes Erlebnis war der Schulball (Formal) meiner Jahrgangsstufe, für den sich alle ziemlich „in Schale schmissen“.

Nach der Schule konnte ich nicht mehr viel unternehmen, weil ich um halb sieben zum Abendessen - Kathi kochte jeden Abend für uns alle - zu Hause sein musste, und 30 Minuten für Bus und Fußweg benötigte. Während der Woche beschränkten sich die Freizeitaktivitäten daher meist auf den Besuch des Fitnessstudios, das in der Nähe der Schule liegt, und auf Stadtbummel, die häufig bei Starbucks endeten.

Die Abende verbrachte ich dann zu Hause entweder mit meinen Gasteltern, oder ich habe gelesen, Tagebuch geschrieben, mit Freunden

gechattet oder geskyppt, oder Gitarre geübt. Gelegentlich (!) waren auch mal Hausaufgaben angesagt. ☺

Am Wochenende hatte ich dann meistens volles Programm. Mit einigen der Deutschen habe ich mich richtig gut verstanden, und wir haben ganz viel zusammen unternommen: wir haben uns zu Sleepover Parties getroffen - wofür Kathi und Rob ganz selbstverständlich ihr Wohnzimmer zur Verfügung stellten - sind häufig ins Kino und an den Strand gegangen, haben für unsere Gastfamilien gekocht (Kathi hat sich da anfangs etwas geziert!) und sind einmal zu einem Rockkonzert einer Band aus Dunedin gegangen. Die Band hatte vorher in unserer Schule gespielt und sich über die rockenden Schülerinnen in Uniform (!) von der Bühne aus amüsiert.

Gelegentlich waren auch einige Asiatinnen an unseren Freizeitaktivitäten beteiligt, leider nur selten auch „Kiwis“. Ich hatte den Eindruck, dass die Neuseeländer, so nett sie auch waren, nicht das größte Interesse an intensiverem Kontakt zu uns Deutschen hatten. An der Sprache lag das sicherlich nicht, da wir Deutschen verabredet hatten, immer Englisch zu sprechen, wenn Kiwis oder Asiaten in der Nähe waren. Ich vermute, dass es an dem ständigen und schnellen Wechsel der ausländischen Schülerinnen liegt und an der Entfernung. Die Wahrscheinlichkeit sich wiederzusehen ist ja nicht gerade hoch!



Eines der Highlights in Neuseeland war die Rundreise über die Südinsel, die ich zusammen mit zwei deutschen Freundinnen und einer Organisation (nzet tours) unternommen habe. Die Reise dauerte 10 Tage und startete und endete in Christchurch. Wir waren 40 Teilnehmer, bis auf eine Norwegerin und einen Brasilianer alles Deutsche! Wir haben viel von den Schönheiten der Südinsel gesehen, sind u. a. mit dem Helicopter auf den Franz Josef Glacier geflogen und haben eine Kajaktour im Abel Tasman Nationalpark gemacht. Für mich das Allerschönste war jedoch die Nacht auf einem Boot im Milford Sound. Das Wasser dort hat eine beeindruckende Farbe (grün-blau) ist ganz klar und eiskalt! Mit etwas Glück kann man Delfine, Wale und Pinguine sehen. Die Umgebung dort ist atemberaubend! Außerdem machte es riesigen Spaß, von Bord aus 5 Meter tief ins eiskalte Wasser zu springen. Beim Eintauchen blieb mir kurz die Luft weg, und es prickelte am ganzen Körper. Ein irres Gefühl! Es lohnt sich, das auszuprobieren. Eine weitere Mutprobe war ein Canyon Swing in Queenstown. Dabei wurde man alleine oder zu zweit, je nach dem, wie man es lieber mochte, an Seilen über eine Schlucht gehängt (Kopf oben, Beine nach unten) und dann fallen gelassen. Zuerst erlebte man den „Freien Fall“, dann schaukelte man in

ordentlicher Höhe an dem Seil durch die Luft! Auch das war einfach klasse! Vor allem bei dieser Rundreise habe ich gesehen, wie wunderschön die Landschaft in Neuseeland ist und habe das Licht, die Farben und die Gerüche besonders intensiv wahrgenommen.

Die Reise nach Neuseeland hat mir in verschiedener Hinsicht viel gebracht. Zum einen habe ich ein sehr schönes Land und viele nette, warmherzige Menschen kennen gelernt und neue Freundschaften geknüpft. Andererseits habe ich erfahren, dass ich auch unangenehme Situationen weit weg von zu Hause alleine meistern kann und dass ich es schaffe, mich und meinen Alltag ohne fremde Unterstützung zu organisieren. Alle haben mich als Mensch so akzeptiert, wie ich bin, was auch eine sehr positive Erfahrung war.

Ich bin glücklich, dass ich diese Reise machen konnte und hoffe, dass ich nicht das letzte Mal in Neuseeland gewesen bin. Kathi hat in meiner Hand gelesen, dass ich bald für immer dorthin gehen werde – na, das bleibt abzuwarten!!! ☺

Alle, die an weiteren Informationen interessiert sind, können mich erreichen unter:  
[hannah.ruprecht@gmx.de](mailto:hannah.ruprecht@gmx.de)